Abend-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Roeckner,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 162.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 5. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Reichstags-Stichwahlen.

Stettin. Wahlkreis 3. Randow, Greifenhagen. von der Osten-Blumberg, konf., gegen Körsten, Soz.

Breslau. Wahlkreis 1. Guhrau, Steinau, Wohlau. Bei jetzt festgestellter Zählung stellt sich heraus, daß nicht Leder, dfrf., gewählt ist, sondern Graf Karmer, konf.

Magdeburg. Wahlkreis 1. Salzwedel-Gardelegen. Landrath v. Schulenburg-Beetzendorf, konf., gewählt gegen Landrichter Neukirch, dfrf.

Hannover. Wahlkreis 11. Einbeck, Northeim, Moringen, Osterode. Graf Werner v. d. Schulenburg, Welfe, gewählt gegen Dr. Eckell, natl.

Oberfranken. Wahlkreis 2. Bayreuth. v. Feustel, natl., mit 1200 St. Majorität gewählt gegen Stoll, dfrf.

Potsdam. Wahlkreis 9. Zauch-Belzig, Jüterbogk-Luckenwalde. Dr. Kropatscheck, konf., gewählt gegen Tabert, Soz.

Merseburg. Wahlkreis 6. Sangerhausen, Eckartsberga. Dr. Krause, dfrf., gewählt gegen Dr. Müller, natl.

Hannover. Wahlkreis 18. Stade. v. Bennigsen, natl., gewählt gegen Molkenbuhr, Soz.

Magdeburg. Wahlkreis 3. Jerichow I. und II. Wöllmer, dfrf., gewählt gegen v. Plotho, konf.

Magdeburg. Wahlkreis 8. Oschersleben, Halberstadt, Wernigerode. Rimpau, natl., gewählt gegen John, konf.

Marienwerder. Wahlkreis 8. Deutsch-Krone. Gamp, Reichsp., gewählt gegen Fricke, Zentr.

Endgiltige Ergebnisse der Stichwahlen.

Wahlkreis.

Reg.-Bez. Magdeburg.

7. Aschersleben. Heine, Soz.
8. Oschersleben. Rimpau, natl.

Reg.-Bez. Breslau.

5. Ohlau. Goldschmidt, dfrf.

Reg.-Bez. Kassel.

2. Stadt- und Landkreis Kassel. Dr. v. Weyrauch, konf.
8. Hanau. Dr. Schier, konf.

Reg.-Bez. Düsseldorf.

4. Düsseldorf, Stadt und Kreis. Wenders, Zentr.

Reg.-Bez. Wiesbaden.

1. Homburg. Funck, dfrf.
6. Frankfurt a. M. Schmidt, Soz.

Schleswig-Holstein.

2. Flensburg. Jebsen, natl.

Lübeck.

Schwartz, Soz.

Baden.

10. Karlsruhe. Pflüger, dfrf.
11. Mannheim. Dreesbach, Soz.

Hessen.

1. Gießen. Dr. Gutfleisch, dfrf.
2. Friedberg. Dr. Gutfleisch, dfrf.
4. Darmstadt. Dr. Osann, natl.
5. Offenbach. Dr. Ulrich, Soz.

Sachsen.

8. Pirna. Grumbt, Reichsp.
12. Leipzig. Götz, natl.
22. Kirchberg. Kurtz, konf.
23. Plauen. Dr. Hartmann, konf.

Sachsen-Weimar.

3. Jena. Wisser-Windischholzhausen, wild-liberal.

Württemberg.

1. Stuttgart. Siegle, natl.
2. Kannstadt. Schnaidt, Demokrat.
3. Heilbronn. Haerle, Demokrat.
4. Boeblingen. Kercher, Demokrat.
5. Eßlingen. Weiß, natl.
9. Rottweil. Hausmann, Demokrat.
10. Gmünd. Speiser, Demokrat.
14. Ulm. Haehnle, Demokrat.

Oberbayern.

1. München. Birk, Soz.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung vom 4. März, 11 Uhr.

Vor der Tagesordnung erklärt

Abg. v. Eynern (nl.), daß er über den in der Sitzung vom 26. Februar vom Abg. Bachem erwähnten Fall einer Wahlbeeinflussung seitens eines nationalliberalen Eisenbahnbeamten, eines Mitgliedes der Direktion des linksrheinischen Eisenbahnbezirks, durch Kontrolle der Stimmenabgabe im Wahllokal bei dem Beschuldigten Nachfrage gehalten, und von diesem eine von jener Schilderung ganz abweichende Darstellung erhalten habe.

Die zweite Berathung des Justizetats wird fortgesetzt bei Kap. 74 „Land- und Amtsgerichte."

Abg. Dr. Enneccerus (nl.) spricht den Wunsch aus, daß die aufsichtsführenden Amtsrichter, deren Amt eine Menge von Arbeit und Mühe mit sich bringt, eine entsprechende Entschädigung in einer höheren Remuneration oder auch in dem Titel „Amtsgerichtsdirektor" erhielten.

Geheimrath Eichholz erwiderte, daß das Institut der aufsichtsführenden Amtsrichter sich bewährt habe. Den Untergebenen gegenüber habe es ihnen nicht an Autorität gefehlt. Sollte ihnen aber eine höherere Remuneration oder ein Titel verliehen werden, dann könnte eine große Zahl aufsichtsführender Amtsrichter nicht in ihrer Stellung bleiben, sondern müßte durch andere Beamte ersetzt werden. Die Tragweite dieser Maßregel würde also zu eingehender Erwägung auffordern.

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole) bemängelt, daß Anträge von Kirchengemeinden auf Eintragung in das Grundbuch zurückgewiesen seien.

Minister Dr. v. Schelling erwidert, daß er keinen direkten Einfluß auf die Grundbuchämter habe und eine allgemeine Maßregel nicht erlassen könne; der direkte Beschwerdeweg müsse betreten werden.

Abg. Parisius (dfr.) führt Klage über die Handhabung der Bestimmungen des neuen Genossenschaftsgesetzes, betreffend die Veröffentlichungen im Genossenschaftsregister durch die Genossenschaftsrichter. Die Richter hätten in einer großen Menge von Fällen dem Vertrauen, das bei Erlaß des Gesetzes in sie gesetzt sei, nicht entsprochen. Eine außerordentliche Verschwendung werde mit den Insertionskosten getrieben, welche doch die Genossenschaften bezahlen müßten. Auch würden Mittheilungen veröffentlicht, die nicht veröffentlicht werden dürften, sogar ungesetzliche Eintragungen würden vorgenommen. Hier müsse von Amtswegen eingeschritten werden. Bei drei Fällen müsse vor allem Remedur eintreten. Einmal sei die Vorschrift mehrfach nicht innegehalten, daß bei Auflösung einer Genossenschaft vom Vorstande der Genossenschafter, nicht vom Richter eine 3malige Bekanntmachung in bestimmten vorgeschriebenen Blättern erlassen werde. Mehrere, auch preußische Gerichte hätten nun diese Bekanntmachung selbst und in falschen Blättern, damit natürlich ohne Wirkung, erlassen. Die Kosten des ganzen unnützen Verfahrens müßten zurückgezahlt werden. Ferner seien die Bestimmungen, betreffend die Bekanntmachungen bei Umwandlungen von Genossenschaften nicht inne gehalten worden. Auf Grund dieser Bestimmungen könne eine Genossenschaft frühestens bis zum 1. November 1890 in eine andere umgewandelt werden. Trotzdem bestehe schon jetzt eine Reihe von umgewandelten Genossenschaften. Der Umwandlungsakt jedoch sei, da die vorgeschriebenen Fristen nicht innegehalten seien, null und nichtig. Drittens werde bei dem sog. Berichtigungsverfahren, welches dazu dient, die Mitgliederzahl der Genossenschaften von Anfang festzustellen, die Veröffentlichung, welche in statutenmäßig bestimmten Blättern erfolgen soll, statt dessen in den Register-Blättern vorgenommen. Die Register-Blätter stimmten jedoch nicht immer mit den in den Statuten bestimmten Blättern überein, und deshalb sei die Veröffentlichung wirkungslos. Für alle diese Fälle bitte er Remedur eintreten zu lassen.

Justizminister v. Schelling erwidert, daß im allgemeinen derartige Beschwerden an das zuständige Gericht zu bringen seien. Der Justizminister als solcher könne die unrichtige Gerichtspraxis nicht redressiren, da er kein Aufsichtsrecht über die richterliche Thätigkeit habe. Er könne nur im Wege freundschaftlicher Abmahnung verfahren, die Gerichte von dem Betreten eines unrichtigen Weges abzuhalten. Dazu aber könne das vorliegende Material noch keine Veranlassung geben.

Abg. Zelle (dfr.) erwähnt den bei dem Berliner Amtsgericht I. hervorgetretenen Mangel an Arbeitskräften zur Bewältigung der Grundbuchssachen, so daß hier in der Abfertigung ein förmlicher Stillstand eingetreten sei. Zur Beruhigung des Publikums müsse er jedoch konstatiren, daß seit einigen Wochen schon die Justizverwaltung durch Entsendung von Hilfskräften Abhilfe geschaffen habe.

Abg. Simon von Zastrow (konf.) plädirt für eine Aufbesserung der aufsichtsführenden Amtsrichter bei den größeren Amtsgerichten. Dem aufsichtsführenden Richter müßten nicht nur über die nicht richterlichen Beamten, sondern auch über seine Kollegen gewisse Aufsichtsrechte beigelegt werden. Das habe sich z. B. in Bayern bewährt. Auch in Hannover wäre eine solche Einrichtung mit Erfolg durchgeführt gewesen. Mehr als anderswo aber eigne sie sich für Preußen für dessen größere Amtsgerichte mit einem zahlreichen Richterkollegium. Da der aufsichtsführende Richter in der Regel der älteste Richter sei, so habe sein Aufsichtsrecht nichts Verletzendes. Solche Einrichtung gebe auch eine passende Vorbereitung für die Stellung eines Landgerichtspräsidenten. Das Amt eines aufsichtsführenden Richters sei mühevoll und undankbar und müßte deswegen eine Ergänzung in einer höheren Remuneration und einem höheren Rang und Titel finden.

Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) vertritt die Anschauung, daß der Richter erster Instanz als Einzelrichter mitten im Volk stehen solle. Er habe die wichtigste Bedeutung in der ganzen Justizpflege, ähnlich wie der frühere preußische Landrath in der Verwaltung. Die Anregung des Vorredners aber wolle das Kollegialgericht wieder einführen. Titelfragen dürfe man bei einem Gegenstande, der die heiligsten Interessen des Volkes berühre, nicht in den Vordergrund stellen. Allerdings hätten die preußischen Richter eine Aufbesserung ihrer ökonomischen Lage nöthig, wenn sie ihrer sozialen Stellung entsprechen sollten. In Preußen seien die Richter gegen die Verwaltungsbeamten von Anfang an zurückgesetzt worden. Er sei nicht der Meinung, daß blos die unteren Beamten mit einem Gehalt unter 1200 M. aufgebessert werden sollen. Die Bemessung des Gehalts aller Beamten sei eine eminent soziale Frage. — Wenn einzelne Amtsgerichte zu groß seien, müßten sie getheilt werden. Das Amtsgericht Berlin I. sei ein wahres Monstrum. Niemals werde er aber zugeben, daß auch bei größeren Gerichten dem aufsichtsführenden Richter eine Präponderanz über seine Kollegen zugelegt werde. (Sehr wahr! im Zentrum.) Häufig würde die Aufsicht einem jüngeren Richter übertragen, und zwar nicht aus dienstlichen, sondern aus Konnexionsrücksichten. Das Konnexions- und Empfehlungswesen, namentlich der Oberlandesgerichtspräsidenten müsse abgeschafft werden, wolle man die Richter nicht zu Strebern erziehen. Die vom Vorredner gestellten Forderungen würden eine Zwittereinrichtung schaffen, gegen welche das Kollegialsystem noch besser wäre. Alle Versuche, diese Wünsche zu verwirklichen, müßten a limine zurückgewiesen werden. (Beifall im Zentrum und links.)

Abg. Dr. Enneccerus (nl.) erklärt sich ebenfalls für einen Freund des Einzelrichterthums, dessen jetzige Stellung nicht angefochten werden solle. Er wünsche nur für die aufsichtsführenden Amtsrichter an größeren Gerichten eine höhere Remuneration, nicht aber wie Abg. v. Zastrow auch ein Aufsichtsrecht über seine Kollegen. Die Ausführungen des Abg. Windthorst über Konnexionen hätten lieber unterbleiben sollen, wenn er nicht Fälle mit Namennennung anführen könne. Das könne nur zu Mißverständnissen im Publikum führen.

Abg. v. Zastrow (konf.) bestreitet, daß er ein Kollegialsystem an Stelle des Einzelrichters wünsche. Sein Vorschlag ändere an dieser Stellung gar nichts und gebe auch keinen Anlaß zu so pathetischen Auslassungen wie Verletzung der heiligsten Volksrechte, Streberthum, Konnexionen. Er weise es zurück, daß bei der Uebertragung der Aufsicht seitens der Landgerichts- und Oberlandesgerichtspräsidenten nach Konnexionen verfahren würde. Diese Herren hätten auch ein Gewissen.

Minister Dr. v. Schelling: Da die Uebertragung der Aufsicht an einen Amtsrichter durch den Minister erfolgt, so richtet sich der Vorwurf, betr. die Konnexionen, gegen mich. Der Vorwurf läßt mich jedoch kühl, ich stehe so unabhängig und den Parteiungen so fern, daß ich mich zwar in der Stellenbesetzung irren kann, daß aber von Konnexionen keine Rede sein kann. (Beifall rechts.)

Abg. Olzem (nl.) betont in Uebereinstimmung mit dem Abg. von Zastrow die Nothwendigkeit, die Stellung des aufsichtsführenden Amtsrichters nach außen hin mehr hervortreten zu lassen.

Abg. Dr. Windthorst (Zentr.): Der Herr Minister hat sich die Antwort leicht gemacht, indem er nur von der kurzen Zeit seiner Amtsdauer sprach. Meine Erfahrungen erstrecken sich aber auf einen vieljährigen Zeitraum, und ich bin bereit, dem Herrn Minister in einer persönlichen Unterredung darüber nähere Mittheilungen zu machen. Der Herr Minister hat nicht das beste Urtheil darüber, da er doch nur nach den Berichten der Präsidenten entscheidet. Meine Ausführungen waren keineswegs gegen den Herrn Minister gerichtet, wie überhaupt die Erörterungen hier nie die Personen, sondern immer nur die Sachen treffen.

Abg. Broekmann (Zentr.) ist der Meinung, daß bei Uebertragung von Aufsichtsrechten an die Amtsrichter die richterliche Thätigkeit leiden würde.

Abg. v. Schalscha (Zentr.) wünscht größere Dezentralisirung der Amtsgerichte, um den vielen Klagen über zu wenig Amtsgerichte abzuhelfen. Die Lage derselben sei oft sehr unbequem und manche größeren Orte seien ohne Gericht wie die Vororte Berlins. In den Provinzen lägen viele größere Orte meilenweit vom Gerichtssitz, und die kleinen Städte würden auch direkt geschädigt, weil bei Inanspruchnahme der Gerichte in den größeren Städten auch die Bedürfnisse dort eingekauft würden.

Abg. Döring (konf.) wünscht ein neues Amtsgerichtsgebäude in Marienburg, wo das alte durch Ueberschwemmung beschädigt sei.

Abg. Parisius betont, daß, wenn in den von ihm erwähnten Fällen keine Remedur eintrete, das Gefühl der Unsicherheit in weiteren Kreisen Platz greifen würde.

Abg. Dr. v. Jazdzewski kommt noch einmal auf seine Beschwerde zurück und wünscht wenn möglich Remedur.

Minister Dr. v. Schelling sagt zu, wenn die beiden Vorredner ihm ihr Material zu Gebote stellen, versuchen zu wollen, ob durch gütliche Einwirkung den Beschwerden Abhilfe gebracht werden könne.

Der Titel wird hiermit bewilligt.

Bei Tit. 2 „Land- und Amtsrichter" wünscht

Abg. Friedrichs (nl.), daß die Regierung für behagliche Wohnungen der Richter auf dem platten Lande sorgen möge.

Abg. Peters (nl.) plädirt für eine Vermehrung der Arbeitskräfte beim Land- und Amtsgericht Kiel.

Geheimrath Eichholz erwidert, daß hier bereits Abhilfe dadurch geschaffen sei, daß man eine Stelle von Altona nach Kiel übertragen habe; hinsichtlich des Landgerichts würden noch weitere Erhebungen stattfinden.

Abg. Bödiker (Zentr.) bedauert, daß drei Amtsrichterstellen im Oberlandesgerichtsbezirk Celle eingezogen werden.

Abg. Tannen bemängelt, daß das Amtsgericht Meenern auf den Aussterbeetat gesetzt sei.

Abg. Brandenburg (Zentr.) vermißt es, daß unter der Herrschaft des Einzelrichterthums keine kollegialischen Berathungen mehr stattfänden.

Nach unerheblicher weiterer Debatte wird der Titel bewilligt.

Bei Titel 5 „Staatsanwälte" spricht

Abg. Frhr. v. Erffa (konf.) den Wunsch aus, daß Staats- und Amtsanwälte in engere Fühlung mit den Polizeibehörden treten und diesen formularmäßige Mittheilungen machen, ob die von denselben beantragten Strafverfahren eingeleitet worden sind oder nicht.

Justizminister Dr. von Schelling erwidert, daß auch er eine solche Fühlung wünsche, daß jedoch formularmäßige Mittheilungen eine große Belästigung für die Staatsanwaltschaften herbeiführen würden; das Richtige sei, wenn die Ortspolizeibehörden sich in jedem einzelnen Fall an die Staatsanwaltschaft wendeten.

Abg. Gerlich (freikonf.) spricht den Wunsch aus, daß die Amtsvorsteher vom polizeilichen Schreibwerk entlastet würden.

Abg. Brandenburg wünscht eine Erhöhung der Funktionszulage für die Führung der Kassengeschäfte für die Gerichtsschreiber bei den Amtsgerichten.

Geheimrath Eichholz weist dieses Verlangen mit Rücksicht auf das dadurch für andere Beamtenklassen geschaffene Präjudiz zurück.

Abg. Dr. Grimm (nl.) weist auf die trostlose Lage der Justizanwärter hin. Die Bezüge, die ihnen erst nach jahrelangem Warten zu Theil würden, seien wahre Hungerlöhne und doch würde von ihnen das Ablegen des Examens zum einjährig-freiwilligen Dienst gefordert. Er richte an die Staatsregierung die Bitte, diesen Justizanwärtern vom Beginn ihrer Beschäftigung wenn auch nur mäßige Diäten zu gewähren.

Abg. Dr. Bachem (Krefeld) befürwortet eine Vermehrung der etatsmäßigen Stellen der Aktuare. Die rheinischen Aktuare insbesondere litten unter der unverhältnißmäßigen Heranziehung von Bewerbern aus anderen Provinzen. Er bitte, die zur Anlegung des Grundbuchs in das Rheinland übernommenen Aktuare nicht definitiv dort anzustellen, sondern sie anderen Oberlandesgerichten zu überweisen.

Geheimrath Eichholz erwidert, daß die Lage der rheinischen Aktuare eine verhältnißmäßig günstige sei. Die Heranziehung der Aktuare aus den anderen Provinzen würde noch fernerhin erfolgen müssen, weil im Rheinland eine genügende Anzahl bewährter

Kräfte für die Geschäfte des Grundbuchamts nicht vorhanden sei. Daraus würde jedoch kein Nachtheil für die rheinischen Aktuare erwachsen, da durch die Einführung des Grundbuchs eine Menge neuer Stellen geschaffen werden müßte.

Abg. Krause (natl.) beklagt, daß der Gerichtsschreiber in 6 Städten, in denen sie die Geschäfte eines Rendanten wahrnehmen, keine Funktionszulagen erhalten.

Bei Tit. 8 „Gerichtsvollzieher" bemerkt auf eine Anfrage des Abg. Graf Limburg (kons.)

Geheimrath Eichholz, daß die Hilfsgerichtsvollzieher bei der allgemeinen Gehaltsaufbesserung würden berücksichtigt werden.

Bei Titel 17 „Kassen- und Kanzleibeamte" befürwortet

Abg. Fritzen (Rees, Ztr.) die Gewährung von Funktionszulagen an Gerichtsschreiber, welche bei Kassen am Sitze der Amtsgerichte als Rendanten fungiren.

Bei Kapitel 81 „Unterhaltung der Justizgebäude" tritt

Abg. Wißmann (dfr.) für den Neubau des Gerichtsgebäudes in Wiesbaden ein.

Geheimrath Starcke bemerkt, daß das Projekt in der Ausarbeitung begriffen sei.

Abg. Wirth (dfr.) hält den Neubau für dringend geboten.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch 11 Uhr (Antrag Zelle betr. Ergänzung der Städteordnung, Antrag Conrad betr. Wildschadengesetz, Wahlprüfungen).

Schluß 4 Uhr.

Amtliches.

Berlin, 4. März. Der Geheime Registratur-Assistent Braun in Berlin ist zum Geheimen Registrator beim Reichs-Postamt ernannt worden.

Der König hat den Regierungsrath von Lavergne-Peguilhen zu Aachen auf Grund des § 28 des Landes-Verwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) zum Stellvertreter des zweiten Mitgliedes des Bezirksausschusses daselbst auf die Dauer seines Hauptamts ernannt; und den Grenz-Kommissarien Sinhuber in Prostken und von Roëll in Eydtkuhnen den Charakter als Polizei-Rath, sowie den Eisenbahn-Betriebskassen-Rendanten Grempler in Breslau, Hintze in Saarbrücken, Bau in Düsseldorf, dem Eisenbahn-Betriebs-Kontrolleur Huster in Elberfeld, dem Eisenbahn-Buchhalter Faust in Berlin, sowie den Eisenbahn-Sekretären Kunisch in Berlin, Gröhler in Breslau, Pasdowsky in Bromberg, Berger in Köln-Deutz, Herrmann und Hildebrand in Frankfurt a. M., Müller in Bremen den Charakter als Rechnungsrath, und den Eisenbahn-Sekretären Runge in Bromberg und von Schoenebeck in Köln den Charakter als Kanzleirath verliehen.

Den Domänenpächtern Fischer zu Badingen und Büttner zu Lobeofsund, Regierungsbezirk Potsdam, ist der Charakter als Königlicher Ober-Amtmann beigelegt worden.

Dem Oberlehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin, Dr. Paul Bachmann, ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Deutschland.

⁂ **Berlin,** 4. März. Da die Ersatzwahlen bereits am 11. Tage nach der Erklärung des gewählten Abgeordneten an den Wahlvorsteher über die Annahme des einen oder anderen Mandates stattfinden sollen, die endgültige Feststellung des Wahlergebnisses aber morgen stattfindet, so ist zu erwarten, daß die Ersatzwahlen gegen den 20. d. M. beendigt sein werden, vorausgesetzt, daß bei diesen nicht wieder Stichwahlen erforderlich sein werden. Von Sozialdemokraten ist bekanntlich nur v. Vollmar doppelt gewählt. Da derselbe in München II. annehmen wird, so muß in Magdeburg eine Neuwahl stattfinden. Ob Freiherr v. Huene, der außer in seinem alten Wahlkreise Glatz auch in Breslau-Neumarkt gegen den Herzog v. Ratibor gewählt ist, das letztere Mandat als das unsicherere annehmen wird, ist noch nicht bekannt. Freiherr v. Schorlemer-Alst wird, wie es heißt, in Bochum das Mandat annehmen, so daß in Hamm-Soest eine Nachwahl stattfindet. Von den freisinnigen Abgeordneten wird Herr Träger das Mandat in Varel-Jever annehmen, also wird in Berlin I. eine Neuwahl stattfinden; dagegen wird in Berlin V. Dr. Baumbach der vor der Stichwahl gegebenen Zusage entsprechend annehmen, was eine Neuwahl in Meiningen II. nothwendig macht. Herr Rickert wird das Mandat in seiner Vaterstadt Danzig annehmen, obgleich eine Nachwahl in Niederbarnim mindestens unsicher ist. Auch die Herren v. Forckenbeck und Direktor Goldschmidt werden voraussichtlich in ihren alten Wahlkreisen Sagan-Sprottau, Liegnitz annehmen, so daß in Arnswalde-Friedeberg und Ohlau-Nimptsch eine Nachwahl erforderlich sein würde. Ob Dr. Gutfleisch in seinem früheren Wahlkreise Gießen oder in dem neu eroberten Wahlkreise Friedberg annehmen wird, scheint noch nicht festzustehen. Im Interesse der Partei liegt es natürlich, daß die doppelt gewählten Abgeordneten die Mandate in den weniger sicheren Wahlkreisen annehmen. — — Ueber die Verhandlungen des Staatsraths werden nachgerade eine Reihe von Mittheilungen bekannt, die für den Verlauf der Verhandlungen in hohem Grade charakteristisch sind. Der „Volksztg.", welche gestern die „Aera Hinzpeter" dahin charakterisirt hatte, daß an Stelle des kleinen der große Belagerungszustand treten werde, geht heute — wie es scheint, von betheiligter Seite — eine Art Berichtigung zu, in der es heißt: „Der Kaiser hat im Staatsrath die schärfsten Forderungen bez. des Arbeiterschutzes gestellt, ist aber vielfach an dem Widerstand der Bourgeois gescheitert; er geht viel weiter, als Sie sagen; er hat sich auch durchaus gegen das Sozialistengesetz in jeder Form erklärt und meint mit der Sozialdemokratie allein fertig zu werden, hat aber selbst erklärt, daß er dabei nicht an Gewaltmittel, sondern an weitgehendes Entgegenkommen denkt, welches jetzt Bismarck hindern will." Daß die Frage wegen des weiteren Vorgehens bez. des Sozialistengesetzes noch in der Schwebe ist, wird auch anderweit bestätigt. Der Verfasser der Berichtigung in der „Volksztg." scheint aber die Aeußerung des Kaisers bez. der Sozialdemokratie mißverstanden zu haben. Von dem Sozialistengesetz hat der Kaiser nach unseren Nachrichten überhaupt nicht gesprochen. Die Aeußerung, er werde mit der Sozialdemokratie schon allein fertig werden, bezieht sich auch nicht auf gesetzgeberische Fragen, sondern, wie in informirten Kreisen angenommen wird, auf das Eingreifen im Falle von sozialdemokratischen Ausschreitungen. Bemerkenswerth ist im Uebrigen, daß auch die freikonservative „Post" die etwaige Wiedervorlegung eines Sozialistengesetzes oder des Antrages auf Verlängerung des bestehenden lediglich als eine Frage der Taktik bezeichnet, indem sie von der Voraussetzung ausgeht, daß in dem neuen Reichstage eine Majorität selbst für die Verlängerung des Gesetzes mit einigen Abschwächungen nicht zu finden sein werde. So weit bisher die Ergebnisse der Wahlen bekannt sind, haben die Kartellparteien nur etwa 120 Mitglieder. Für die Verlängerung des Gesetzes würden also mindestens 80—90 Zentrumsstimmen erforderlich sein. Was die positiven Beschlüsse des Staatsraths betrifft, so sind dieselben zunächst nur als Gutachten anzusehen, welche bei der weiteren Behandlung der bezüglichen Materien in Betracht kommen. So weit diese Gutachten sich auf die Fragen des Arbeiterschutzes beziehen, würden sie zunächst nur als Material für die am 15. d. Mts. zusammentretende internationale Konferenz dienen. Dem Reichstage wird vorläufig nur der Gesetzentwurf, betr. die Einführung von Schiedsgerichten und Einigungsämtern zugehen, während auf Grund der Gutachten des Staatsraths eine Novelle zum Berggesetz für den preußischen Landtag ausgearbeitet werden soll; möglicher Weise kommt dieselbe noch in dieser Session zur Berathung.

— Ueber die beabsichtigte Reise des Kaisers nach Schleswig-Holstein wird aus Altona Folgendes gemeldet: Mitte April geht der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" nach Kiel. Dort trifft er mit dem Prinzen Heinrich zusammen, der um diese Zeit mit der „Irene" aus dem Mittelmeer zurückkehrt. Von Kiel begiebt sich der Kaiser nach Lockstedt, um im dortigen Lager den Uebungen der Infanterie mit dem neuen kleinkalibrigen Gewehre beizuwohnen. Die Nachricht, daß der Kaiser in den nächsten Tagen in Wilhelmshaven werde eintreffen, um mit dem Panzerschiff „Oldenburg" eine Besichtigungsreise in die Nordsee zu machen, wird von dem „Wilhelmsh. Tgbl." für unrichtig erklärt.

— Der bereits gemeldete Besuch der Kaiserin Friedrich in den kaum im Rohbau vollendeten Räumen des im Norden erstehenden Krankenhauses für Kinder gab dem Vorsitzenden des Komites für Erbauung dieser für Berlin so überaus nothwendigen Wohlthätigkeitsanstalt, Herrn Geheimen Rath Virchow, Gelegenheit, der Kaiserin unter Vorlegung der Pläne und statistischen Tafeln über Kinderkrankheiten und Sterblichkeit in Berlin eingehenden Vortrag über das neue Unternehmen zu halten, welches — wenigstens in zwei Pavillons — noch in diesem Jahre seiner Bestimmung wird übergeben werden können. Mit besonderem Interesse nahm die hohe Frau den Vortrag Virchows entgegen; die Fragen und Bemerkungen, welche die Kaiserin an diesen Vortrag knüpfte, zeugten von eingehendster Sachkenntniß und wärmstem Interesse für die Sache. Das aus hervorragenden Damen und Herren der Stadt bestehende Komite für Errichtung des Kinderkrankenhauses war vollzählig erschienen. Gefolgt von demselben und unter Führung der Herren Virchow und Dr. Baginsky durchschritt die Kaiserin alle Räume, vom Keller bis zu den oberen Stockwerken; sie durchmusterte mit eingehendster Sorgfalt alle Haupt- und Nebengebäude, trotz der schneidenden Kälte, welche den Aufenthalt, namentlich wegen des Windzuges, welcher die leeren Rohbauten durchfegte, zu einem sehr unwirthlichen machte. Nach einem länger als einstündigen Aufenthalte verabschiedete sich die Kaiserin. In ihrem Wagen legten zahl-

---

Trennungsgründe.

Von C. Zöller-Lionheart.

(Nachdruck verboten.)

Meine ungnädige Freundin!

Aus dem vielbeschäftigten Müßiggange Ihres Nizzaer Aufenthaltes heraus ein Schriftstück von Ihrer schönen Hand! Es würde mir wie eine hohe Gunst erschienen sein, wenn Sie nicht gleich die ganze Schale Ihres heiligen Zornes über mein schuldloses Haupt ausgeschüttet hätten.

Wie kann ich Sie auf etwas vorbereiten, von dem ich selber keine Ahnung hatte, obgleich ich mit den unglücklichen zwei Beiden ein halbes Dutzend Jahre in engster Gemeinschaft und Intimität gelebt habe?

Lebhaft stelle ich mir vor, mit welch' anklagendem Augenaufschlag Sie Ihre weißen Hände zusammenschlugen, als die überraschende Mähr Ihren Nizzaer Circle erreichte und wie Sie dem „Geheimnißkrämer" geschmollt haben, der die Schicksalslösung der gemeinsamen Freunde erst durch Fremde an Ihr Ohr tragen ließ. Um mich von allem Vorwurf Ihnen gegenüber ein für alle Mal rein zu waschen, erkläre ich hierdurch feierlichst, mich hat dieser Schlußakt gerade so überrascht, wie alle Welt.

Bin ich zu früherer Huld nun wieder aufgenommen, schmollende Freundin, und werde ich Vergebung meiner Unterlassungssünden finden, wenn ich auf jede Ihrer bestürmenden Fragen so gut und ausführlich antworte, als es überhaupt in meiner Macht steht?

Liebenswürdigste aller Nachkommen jener würdigen Dame, die uns ums Paradies gebracht, der Wissensdurst aller Einzelheiten hat Sie, wie Sie mir freundlichst eingestehen, um Ihr Frühstück im Kreise Ihrer Freunde und an den Schreibtisch gebracht, um von mir baldmöglichst die „Wie, Warum, Wieso" und „Wann" zu erfahren.

Und die Sache ist doch so schrecklich einfach, daß die Welt und auch das kluge Köpfchen meiner Allverehrten es schließlich nicht glauben wird!

Zwei Menschen trugen gemeinsam eine Kette. Bald zerrte der Eine, bald der Andere; bald fühlte der Eine, bald der Andere mehr die Last. Aber das abwechselnde Rucken und Rütteln durchnagte allmählich das Verbindungsglied, und ohne besonderen Gewaltsakt, ohne Lärm, ohne Kraftanstrengung fiel die Kette eines schönen Tages auseinander.

Das wollen Sie natürlich nicht glauben, meine Verehrteste. Trennung ohne dramatische Vorgänge, ohne Zank, Lärm, ohne einen zwingenden besonderen Grund? — Sie theilen da nur den Skeptizismus der großen Menge, die jetzt mit Eifer danach sucht, wo „der Mann" oder „die Frau" versteckt sein könnten.

Gestatten Sie mir, ehe ich auf diesen speziellen Fall zurückkomme, Ihnen ein anderes Bruchexemplar mitzutheilen, das Ihnen vielleicht nicht minder absonderlich erscheinen mag. In diesem handelte es sich freilich nicht um verschiedene Menschengattungen, sondern um ein Paar geschworener Freunde, Studiengenossen, wovon Einer dem Andern das Leben gerettet, und die nun Einer nicht ohne den Andern zu bestehen glaubten, eine Kasse machten, eine Wohnung theilten, kurzum, unzertrennlich wurden.

Und was meinen Sie wohl, hat sie schließlich doch von einander getrennt?

Kleine Ursachen, große Wirkungen! X.s empfindliche Nerven konntens nicht vertragen, wenn Y. seine Bleifedern spitzte, die er unaufhörlich abbrach und erneuerte.

Er bat; der Andere lachte ihn aus. — Er machte ernstliche Vorstellungen; der Andere verspottete ihn, nannte ihn einen Schwächling, wollte ihn zur Selbstüberwindung durch die stärksten Mittel erziehen. X biß die Zähne zusammen und schwieg. Als Y vor dem Staatsexamen stand, scharrte X unaufhörlich mit den Füßen oder pfiff ein Lied und brachte ihn dadurch aus dem Konzept.

Als Todfeinde gingen sie gegen Schluß des Semesters auseinander. Und doch ist nie ein lautes, böses, oder feindseliges Wort zwischen ihnen gewechselt, keine einzige Handlung begangen, die einen ernsten Bruch rechtfertigte.

Sie haben ohne Zweifel, meine Gnädigste, den Anstandskodex der guten Gesellschaft von Lord Chesterfield in Ihrer Mädchenzeit gelesen? Sie werden sich erinnern, daß er als eins der Bindemittel des gesellschaftlichen Verkehrs gegenseitige Rücksichtnahme nennt.

Es ist bedauerlich, daß man diese, auch für unsere deutsche Gesellschaft als Gesetz geltende Rücksichtnahme, nur auf den Salon und Fremde erstreckt. Tausend Mal gebotener schiene sie mir noch für das Haus, die Intimität des Zusammenlebens. Viel leichter würde unseren, freilich etwas außer Mode gekommenen Penaten das Geschäft des Heerdwärmens, wenn die lieben Männlein und Weiblein, die sich zum ewigen Bunde die Hände reichen, dies oberste Hausgesetz sich über die Schwellen ihres Heims und tief in die eigenen Herzen schrieben.

Aber gerade wie schwer, wie unaufhörlich wird gegen dieses Hausgesetz unserer Altvorderen von unserer modernen jungen Welt gesündigt, wie oft . . . Fürchten Sie sich nicht, Allverehrteste, ich höre schon auf mit meiner Kapuzinerpredigt abstrakter Dinge und komme auf den ganz konkreten Fall zurück, der Ihre Neugierde, pardon Ihre Nächstenliebe aufreizt „die begleitenden Umstände zu erfahren."

Entsinnen Sie sich jenes Sommernachtsfestes vor (ich nenne keine Zahlen, meine Gnädigste, beruhigen Sie Ihr Frauenherz) einigen Jahren, als wir Beide, Sie und ich, im Lenz des Lebens standen und unser Freund, der jetzige Professor und Königliche Kapellmeister bei seinem späteren Schwiegervater eingeführt wurde? Ihre Freundin war eine ebenso gefeierte und umhuldigte Schönheit als mein Freund ein junger, begeisterungstrunkener Künstler von steigendem Ruf und noch glänzenderen Zukunftsaussichten war, dessen inneres Geistesleben ihn so gefangen und beschäftigt hielt, daß er Anfangs nicht mal die zürnenden Blicke der ob seines Gleichmuths gekränkten Tochter des Hauses bemerkte.

Solche Dolchblicke verletzter Eitelkeit müssen aber wohl durch und durch gehen und solche Gleichgültigkeit als besonderes Reizmittel auf eine verwöhnte Schönheit wirken. — Am Ende der Saison, — Sie entsinnen sich doch? — waren die Beiden mit einander verlobt und Sie Scharfsichtige schlugen bei der Ankündigung die zierlichen Hände schon einmal verwundert zusammen und riefen kopfschüttelnd: „welch ein unpassendes Paar." —

Da haben Sie den Anfang, das Ende — die Lösung.

Hätten die beiden Menschen sich wahrhaft, tief und ernst geliebt, sie würden wahrscheinlich sich in einander eingelebt haben. Welch weltliche Motive und Gründe sie zusammengeführt, wir wollen es hier ununtersucht lassen. Eines fehlte bestimmt: die heilige, opfermüthige, selbstlose Zuneigung, die den Einen im Andern aufgehen läßt.

Sie wissen, ich bezog das graziöse Erkergeschoß mit Maleratelier in der Villa, die der Schwiegerpapa dem jungen Paar zur Hochzeitsgabe machte; ich nahm fast täglich den dritten Platz an der gastlichen Tafel unserer Freunde ein.

Vielleicht hätte ich den tiefer klaffenden Riß dieses Bundes zusammenkitten können, wenn ich mich zur Rolle des gefälligen Hausfreundes geeignet hätte, aber dazu bin ich erstens ein zu altmodisch denkender Gesell und zweitens — gefiel mir Frau Alma zu wenig.

Und nun seh' ich Sie im Geiste schon wieder die Hände ob meiner himmelschreienden Sünde zusammenschlagen. Alma! — solch liebenswürdige Frau, so frisch, so leichtlebig, so beweglich. Ja, so liebenswürdig, viel zu liebenswürdig für alle Welt, um Achtung und Berücksichtigung für den engen Kreis um sich zu bewahren, um bei der Rücksichtsnahme für alle Welt solche für die Nächststehenden behalten zu können.

reiche Blumen von dankbarer und treuer Anhänglichkeit Zeugniß ab. Die neu erstehende Stätte eines überaus wohlthätigen Werkes thätiger Menschenliebe sei der Unterstützung aller für das Leid unschuldiger, armer Kinder mitfühlenden Mitbürger und Mitbürgerinnen empfohlen. Ohne diese Theilnahme kann dann dasselbe nicht voll zur Ausführung kommen.

— Ueber die parlamentarische Kampagne schreibt heute die „Post“: „Die Vorlegung eines Sozialistengesetzes in irgend einer Form hätte keinen praktischen Zweck, man werde daher die Konsequenzen einerseits der Nichtannahme des dauernden Gesetzes im letzten Reichstage, andererseits des Ausganges der Wahlen hinnehmen müssen.“ Die „Post“ theilt „die vielfach vertretene pessimistische Auffassung der gegenwärtigen Lage“ nicht, von welcher aus die Aufhebung des Sozialistengesetzes als erwünscht bezeichnet werde, aber sie verhehlt sich auch andrerseits nicht, daß das bestehende Sozialistengesetz angesichts der Sicherheit, mit welcher die Sozialdemokratie unter seiner Herrschaft operirte und organisirte, viel von seinem praktischen Werthe verloren habe und hält es andererseits für sehr zweckmäßig, wenn man einmal den Gegnern des Sozialistengesetzes Gelegenheit gebe, eine ehrliche Probe zu machen, wie es ohne ein solches Gesetz geht und wie weit insbesondere die Bekämpfung der Sozialdemokratie ohne dasselbe mit blos geistigen Waffen gelinge. Daß die Bekämpfung der Sozialdemokratie mittelst des Sozialistengesetzes nicht gelungen, giebt also auch die „Post“ zu.

— Dem nationalliberalen „Frankf. Journ.“ wird aus Berlin gemeldet, daß dem Reichstage alsbald ein Arbeiterschutzgesetz zugehen solle, das im Wesentlichen den früheren Beschlüssen des Reichstages entspreche. Dieselben betrafen vornehmlich den Schutz der Frauen und Kinder und die Sonntagsruhe. Demselben Blatt wird ferner berichtet:

Daß der Reichstag mit der Frage des Sozialistengesetzes befaßt werden wird, gilt nicht als wahrscheinlich; man nimmt an, daß die verbündeten Regierungen ihre Ansichten über die Zweckdienlichkeit des geltenden Gesetzes geändert haben, und giebt sich der Erwartung hin, daß bei der Aussichtslosigkeit auch einer abgeänderten Vorlage die Angelegenheit gar nicht an den Reichstag gebracht werden wird.

Lokales.

Posen, den 5. März.

* Generalarzt Dr. Henrici †. Soeben geht uns die Nachricht zu, daß der allgemein bekannte und beliebte Generalarzt Herr Dr. Henrici im Alter von 58 Jahren heute früh 4½ Uhr seinen Leiden erlegen ist.

* **Der Landeshauptmann der Provinz Posen,** Herr Graf v. Posadowsky-Wehner ist vorgestern nach Berlin gereist und gestern von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden.

* **Einer der letzten Veteranen aus den Freiheitskriegen,** der Rittmeister a. D. Karl v. Seydlitz, ältester Ritter des Ordens pour le mérite, ist am 3. d. M. im Alter von 94 Jahren hierselbst gestorben. Die Beisetzung der Leiche findet am Freitag auf dem Familiengute Szrodke statt.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

* **Lissa,** 3. März. [Unglücksfall.] Am Sonnabend Nachts gegen 1 Uhr wurde der Hilfsweichensteller K. von hier, welcher auf dem Bahnhofe in der Nähe des Maschinenschuppens den Wegübergang vom Schnee zu säubern suchte, von einer Rangirmaschine erfaßt und zu Boden geworfen. Er fiel zwischen die Schienen und die Maschine brauste über ihn dahin, wobei ihm drei Finger der rechten Hand und das rechte Knie verletzt wunden. Der Verunglückte wurde im Stadtlazareth untergebracht.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Eröffnungen. Beim Gericht zu Bunzlau. Tapezier Wilhelm Conrad das. Busendorf. Ackerer Christoph Tresse in Edlingen. Kolmar. Bäckermeister Ludwig Hurst das. Dresden. Möbelhändler Karl Richard Heine daselbst. Großenhain. Wirthschaftsbesitzer Friedrich August Gotthelf Petzold in Kalkreuth. Großschönau. Haus- und Feldbesitzer Johann Gottfried Tannert in Hainewalde. Hamburg. Kaufmann Michael Eduard Frensdorff das. Klingenthal. Akkordionverfertiger Karl August Körner in Brundöbra. Landsberg a. W. Kaufmann Gustav Neumann in Vietz. Leipzig. Kaufmann Emil Richard Pöge das. Leipzig. Zimmermann Gottfried Aug. Leonhardt das. Lübz. Zieglermeister W. Bank in Karbow. München. Kaufmann Julius Zanger das. München. Michael u. Johannna Rölzer das. Osterode O.-Pr. Fräulein Martha Böttcher in Osterode. Remscheid. Hobeleisenschmied Friedrich Söhnchen das. Schrobenhausen. Schmiedemeister Johann Lampel das. Solingen. Heinrich u. Karoline Balter daselbst. Sonnenburg. Kaufmann Friedrich Otto in Kriescht. Stargardt i. P. Färber Louis Lewinsohn in Zachau. Stollberg im Erzgeb. Strumpfwaarenfabrikant Johann Christoph Göthel in Dorfchemnitz. Stuttgart. Kaufmann Hermann Herold das. Waldkirch. Bierbrauer und Wirth Christian Bayer auf dem Stollen, Gemeinde Bleibach. Xanten. Schriftsetzer Christoph Friedrich Sommer das. Zossen. Ackerbürger L. Neidholdt das.

** **Berlin,** 4. März. [Konkurs-Nachrichten.] In dem Konkurse über das Vermögen 1) des Kaufmanns David Simonsohn berichtetete der Verwalter Gödel in der ersten Gläubigerversammlung, daß bei Durchführung des Verfahrens, nach Deckung der bevorrechtigten Forderungen circa 22 000 M. oder 15 bis 16 Prozent auf die Forderungen ohne Vorrecht von 127 000 M. zur Vertheilung gelangen dürften. In dem Direktor des Deutschen Kreditorenverbandes, Grünstraße 5/6, Th. Seligmann und den Kaufleuten Brock, Spandauerstraße 16 und Baruch, Neue Friedrichstraße 70, wurde dem Verwalter ein Gläubigerausschuß zur Seite gestellt; 2) des Kaufmanns E. A. Treu stellte der Verwalter Rosenbach im ersten Termin den Forderungen ohne Vorrecht von 9600 Mark eine Dividende von $13^{1}/_{7}$ Prozent in Aussicht. — Der Konkurs über das Vermögen 1) des Kaufmanns S. Löwenberg in Firma Löwenberg u. Schwerin findet seine Beendigung durch einen vom Amtsgericht I. bestätigten Akkord. Die Gläubiger erhalten unter der Bürgschaft der Frau Nora Löwenberg, geb. Fränkel, 25 Prozent ihres Guthabens, statt 22 Prozent der Masse. Es haben 41 Gläubiger mit 32 052 M. 27 Pf. für, 1 mit 639,37 M. gegen den Vergleich gestimmt und 15 sich mit 3123 M. 74 Pf. der Abstimmung enthalten. 2) des Weinhändlers Gustav Toepffer findet ebenfalls durch einen Vergleich seine Beendigung. Die Gläubiger erhalten statt 16 Prozent der Masse 20 Prozent ihres Guthabens. Es stimmten 14 Gläubiger mit 11 433 M. für, zwei mit 1108 M. gegen den Vergleich, während 11 Gläubiger mit 1725 M. sich der Abstimmung enthielten. — Das über das Vermögen des Kaufmanns A. Ehlers hier, Wrangelstraße 59, beantragte Konkursverfahren kann wegen Mangels einer die Kosten deckenden Masse nicht eröffnet werden.

** **Berlin,** 4. März. Heute fand die Sitzung des Aufsichtsraths der Diskonto-Gesellschaft statt, in welcher über die Bilanz des abgelaufenen Geschäftsjahres berichtet wurde. Einschließlich des Uebertrages aus der vorhergehenden Bilanz in Höhe von 23 398,43 M. stellt sich nach Abzug der Verwaltungskosten, Steuern u. s. w. der zu vertheilende Reingewinn auf 13 788 291,35 M. gegen 9 489 107,27 M. im Vorjahre. Nach Anhörung der Bilanz-Revisions-Kommission und vorbehaltlich der speziellen Prüfung erklärte sich der Aufsichtsrath mit dem Antrage der Geschäfts-Inhaber einverstanden, für das Jahr 1889 eine Dividende von 14 pCt. in Vorschlag zu bringen, an welcher die im vorigen Jahre ausgegebenen 15 000 000 M. Kommandit-Antheile für ein halbes Jahr theilnehmen. Die Bilanzvorlage des abgelaufenen Jahres ergiebt als Zinsenertrag der Platz- und anderen Pari-Wechsel 1 244 608,31 M. gegen 954 968,14 M. in 1888, als Ertrag aus dem Courswechselverkehr nach Abzug der Zinsen 422 880,69 M. gegen 474 686,38 M. in 1888, als Netto-Ertrag aus den eigenen Werthpapieren und dem Reportgeschäft nach Abzug der Zinsen 7 547 574,02 M. gegen 4 091 348,57 M. in 1888, als Provision aus den laufenden Rechnungen 3 169 646,62 Mark gegen 2 620 297,83 M. in 1888, als Ertrag aus dem Zinsenkonto 3 032 174,03 M. gegen 2 716 059,01 M. in 1888, als verschiedene Einnahmen 306 401,63 M. gegen 368 205,71 M. in 1888. Es betragen die Kassen- und Wechselbestände 85 937 668,92 M. gegen 91 060 256,09 M. in 1888, die Reports 34 687 084,20 M. gegen 35 484 623,15 M. in 1888, der Bestand der eigenen Werthpapiere einschließlich der Konsortial-Engagements und nach Abzug der Cours-Reserve 36 695 836,50 Mark gegen 36 264 140,27 Mark in 1888, die dauernde Betheiligung bei ausländischen Bank-Instituten nebst kommanditarischen Betheiligungen 4 546 375 Mk. Die Accepte stellen sich auf 23 879 000,64 Mk. gegen 29 089 346,43 Mk. in 1888. Im Konto-Korrent-Verkehr sind keine Verluste vorgekommen. Der Gewinn aus der Betheiligung an der Emission der 4proz. russischen konsolidirten Eisenbahn-Anleihe II. Serie, der 4proz. staatsgarantirten Anleihen von 1889 verschiedener russischer Eisenbahngesellschaften, ferner der 4½proz. ungarischen Staats-Eisenbahnanleihe in Gold, der 4½proz. ungarischen Staats-Eisenbahnanleihe in Silber und der 4proz. ungarischen Grundentlastungs-Obligationen (Konvertirungs-Geschäfte) gelangt im Jahre 1890 zur Verrechnung. Die Coursreserve für Effekten besteht unverändert im Betrage von 1 400 000 Mk. Die allgemeine Reserve hat im Betrage von 9 838 337,92 M. die gesetzliche Grenze überschritten und erfordert keine weitere Rücklage. Aus der bis dahin 12 530 890,54 Mark betragenden besonderen Reserve sind 2 021 542,70 Mark entnommen worden, um die zum Geschäftsbetrieb dienenden Grundstücke Behrenstr. 43/44, Charlottenstr. 36 u. Unter den Linden 35 einschließlich der sämmtlichen bisherigen Baukosten in der vorliegenden Bilanz auf zusammen 3 Millionen herabzusetzen. Ferner ist zur Ausführung des von der vorjährigen General-Versammlung beschlossenen Statut-Nachtrages gemäß Art. 9a. die außerordentliche Reserve mit 3 Millionen Mark abgezweigt worden. Dagegen wird vorgeschlagen, 10 Proz. des Reingewinns mit 1 376 489,29 Mark der besonderen Reserve wieder zuzuführen und von dem nach Vertheilung einer Dividende von 14 Proz. und nach den statutenmäßigen Gewinnbetheiligungen und Tantiemen zur Verfügung stehenden Betrage 150 000 Mark der David Hansemannschen Pensionskasse für die Angestellten zu überweisen und den Rest von 156 227,76 Mark auf neue Rechnung vorzutragen. Die gesammten bilanzmäßigen Reserven ohne die Kurs-Reserve stellen sich hiernach auf 21 724 175,05 Mark gegen 14 194 228,46 Mark im Vorjahre.

** **Berlin,** 4. März. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Sehr starke Zufuhr, ziemlich lebhaftes Geschäft. Preise theilweise höher. Wild und Geflügel. Geschäft still, ohne nennenswerthe Umsätze. Wild hält bei der günstigen Witterung hohe Preise bei geringer Zufuhr. Geflügel unverändert. Fische. Zufuhr in leben-

---

Viel zu leichtlebig, um den Ernst der übernommenen Pflichten zu erkennen, ihm gar persönliche Opfer zu bringen. Viel zu gefällig gegen ihre Allerweltsfreunde, um es gegen den Einen zu bleiben, der doch eigentlich die Hauptperson für sie bilden sollte.

Sie schelten mich kleinlich, ich sehe im Geiste, wie Sie Ihr allerliebstes Näschen rümpfen, und kleinlich mag's so einem hervorragenden Frauengeist erscheinen, der sich von all den prosaischen Haussorgen frei gemacht und der großen Aufgabe lebt, die Mitschwestern für „höhere Zwecke“ heranzubilden, als da sind: eifrige Besuche der Lyceen, wo man Hauschemie studiren kann, und dem Urquell literarischer vergessener Größen emsig nachspüren, oder der tiefsinnigen Bedeutung des Schillerschen Wortes nachgrübeln: „Auf dieser Bank von Stein will ich mich setzen.“

Was wären angebrannte Schmorstücke oder versalzene Suppen gegenüber der Entdeckung einer so weltbewegenden Frage? Wie kann man verlangen, daß höher Beanlagte wie Frau Alma von der Darwinschen oder Vogtschen Theorie, von Ihren modernen Freunden Hartmann oder gar Nordau sich in die gemeinen Sorgen des alltäglichen Lebens stürzen sollen?

Bei Gott, Sie, die Sie mit Feuereifer sich in die Philosophie des Unbewußten begraben, können doch genug bewußte Philosophie bei einem modernen Ehemanne voraussetzen, daß er sich ohne die vielbeschäftigte Krone des Hauses behilft!

Sehen Sie, Verehrteste, das ist eben das Unglück bei Freund Rudolf und mir, daß wir in einem puritanisch-bürgerlichen Haushalt aufgewachsen, wo es noch eine Mutter, keine Mama, eine Frau so und so und keine gnädige Frau gab, die, horribile dictu! keine Ahnung von höherer Bildung: Chemie, Physik, Literatur u. s. w. hatte, dafür aber genau die normale Zusammensetzung schmackhafter Speisen, den Schwerpunkt ihrer Lebensaufgaben kannte und mit scharf wachsamen Augen in den Herzen der Ihren zu lesen verstand.

„Philister, heirathen Sie doch Ihre Köchin oder Wirthschafterin!“ höre ich Sie spöttisch ausrufen. Der Gedanke wäre so übel nicht; ist doch der große Goethe selbst den Weg allen Fleisches, ich meine in die Küche gewandert, nachdem er sich an himmelblauer Aesthetik in der Jugend übernommen.

Scherz bei Seite, es mag ja Männer geben, die sich in dem Hochgefühl sonnen, der rechtmäßige Besitzer eines allumfeierten, allbegehrten Weibchens von phänomenaler Liebenswürdigkeit zu heißen, leider rechne ich nicht zu dieser beneidenswerthen Menschenklasse, die es beglückt, wenn ihre Frauen das eigene Haus als Schlafstelle und auch das noch mit etlichen Beschränkungen, betrachten wollen.

So fings an: „Männchen (er avancirte binnen Kurzem zum „Mann“), heut sind wir dort und dart; ich habe mit F.'s und K.'s und U.'s verabredet.“

Männchen, das sich eben eine Partitur im Kopf zurechtlegte, nickte zerstreut, zieht sich in sein Arbeitszimmer zurück und vergißt Frau, Verabredung, Alles.

Das war gewiß sehr sträflich von ihm, aber Frau Alma hätte bedenken müssen, daß ein echter Künstler nicht immer von dieser Welt ist und den Ton heftiger Erbitterung herabdämpfen können, mit dem sie ihn aus seinen musikalischen Träumen reißt: „Wieder Alles verschlafen, diese Rücksichtslosigkeit gegen mich und meine Freunde!“

„Rücksichtslosigkeit“ war von jetzt ab das Stichwort. Damit hetzte sie ihn den ganzen Winter überallhin, wo sie ihn haben wollte. Daß dagegen auf seine schwächliche Konstitution, die durch Speise und Trank und aufmerksamste Beobachtung Unterstützung verlangte, in diesem eleganten Haushalt gar keine Rücksicht genommen wurde, ahnte die vielbeanspruchte Dame von Welt gar nicht. Rudolf vergißt den Körper und sich selbst bei der Arbeit. Er verfiel sichtlich.

„Das thut die Ueberarbeitung,“ meinte seine liebenswürdige Gattin, wenn sie dieser und jener, besonders die ängstlich besorgte Schwiegermutter darauf aufmerksam machte, und sie verfiel auf den glücklichen Ausweg, wenn sie nicht gerade durch Visiten, Vorlesungen, Theater, Bälle selbst in Anspruch genommen war, oder irgend eine Samariterrolle bei einem ihrer 66 Freunde zu verrichten hatte, den vertieften Künstler in seiner Klause aufzusuchen und ihn zu zerstreuen.

Wunderbar zartsinnig wußte sie das anzufangen, indem sie ihm in das tiefsinnigste Grübeln mit Stadtgeschichten, trivialen Fragen hineinfuhr oder mit knarrenden Stiefelchen auf dem Parquet so lange auf- und niederwandelte, während er an seinem Kontrabaß schrieb, bis er diesen erregt bei Seite warf und in halber Verzweiflung sich in die Haare fuhr.

Im Frühling, als er gerade seinem Chor eine neue Komposition einstudirte, erklärte sie die Zeit zu Badereisen gekommen, kein anständiger Mensch bleibe in der Residenz, und er habe ja nicht nöthig zu arbeiten.

Er sah sie sonderbar mit seinen träumerischen Künstleraugen an und ließ sich von seiner reichen Frau in die verschiedenen Modebäder schleppen. Daß er schlechter aussehend als je, nervös aufgeregt und aufgerieben durch das innen glimmende Feuer, das keine Nahrung fand, heimkehrte, sahen nur seine Freunde, nicht seine Frau.

Im zweiten Jahre emancipirte er sich theilweise. Nun lamentirte sie ihm vor, daß sie als verheirathete Frau gleich einer Wittwe durchs Leben ginge und daß er ihr die Rücksicht wenigstens in der Oeffentlichkeit schuldig sei, sie zu begleiten.

Er erkannte das an und schritt als Schatten neben der strahlenden Sonne hin und ertrug das ein, zwei, nächsten Monat werden es sechs Jahre.

Sie lebten neben einander, ohne sich zu kennen, zu verstehen, er fügte sich mild, sie blickte mit duldsamer Geringschätzung auf diesen Mann, der ihr nichts mehr war, und das Verbindungsglied der Kette feilte sich dünner und dünner mit jedem Jahr.

Die besorgte Mutter des Künstlers, die ihn einem frühen Grabe zuwelken sah, sprach das erlösende Wort, das ihr prophetischer Mund vor so und so viel Jahren vorausgesagt: „Ihr paßt nicht für einander, laßt Euch los, ehe es zu spät ist.“ Und Beide athmeten sie wie befreit auf, reichten sich kühlfreundlich zum Abschied die Hände, wie zwei Reisegefährten, die eingesehen, daß sie verschiedene Wege wandeln müssen, und trennten sich, ohne Harm noch Kampf.

Rudolf wird sich von seiner schlichten Mutter wieder in Pflege nehmen lassen, und der Kunst ist eine ganze, volle Kraft dadurch zurückgegeben, Frau Alma wird vermuthlich irgend Einen in ihren Kreisen finden, der ihre Vorzüge vollauf zu würdigen weiß und den Karneval des high life mit ihr mitzutollen sich geeigneter zeigt. Gleiche Seelen finden sich schließlich. Schade nur, daß die beiden Menschen ein halbes Dutzend ihrer besten Jahre dabei verloren.

Sie fragen zum Schlusse noch, meine liebenswürdige Vertraute, ob ich nun auch meine Wohnung in der Kommerzienrathvilla aufgeben und mir endlich ein eigen Heim gründen werde?

Ersteres ohne Zweifel, letzteres in dem Moment, wo ich einer jungen Dame begegne, die ganz für das Haus und die süßen Freuden der Familie erzogen ist, das heißt, sich selber vergißt im Dienst der Ihren.

Ich fürchte, Diogenes' Amt war leicht im Vergleich zu meiner Aufgabe, heute, wo wir 1890 schreiben, die jungen Damen Hauschemie und andere edle Wissenschaften treiben und Staatskunst zu ihrer Lebensaufgabe machen. Ich fürchte, ich sterbe als Hagestolz, Sie müßten sich denn entschließen, Ihr ältestes Fräulein Tochter nur derartig heranzubilden, daß sie dereinst beglückt Ihren aufrichtigsten Verehrer.

den und Eisfischen knapp. Geschäft ohne Kauflust. Preise gut. **Butter.** Heutige Zufuhr deckte nicht den Bedarf, Preise anziehend. **Käse** ruhig. **Eier** wenig verändert. **Gemüse, Obst und Südfrüchte** unverändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55—58, IIa 48—54, IIIa 40—45, Kalbfleisch Ia 58—65, IIa 45—55, Hammelfleisch Ia 52—55, IIa 46—50, Schweinefleisch 60—65, Bakonier do. — M., russisches do. — M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 85—100 M., Speck, ger. 80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,60—0,80, Rothwild per ½ Kilo 0,48—0,57, Rehwild Ia 1,00—1,20, IIa bis 0,95, Wildschweine 0,50 bis 0,65 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 4,50—6,00 M., Birkhähne 2,00—2,25 M., Wildenten 1,50—2,00 M., Seeenten 0,40—0,50 M., Schneehühner 0,90—1,20 M., Krammetsvögel — M.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse —,— M., Enten 1,70 bis 2,50 M., Puten 4,00—6,00 M., Hühner, alte 1—1,50 M., do. junge — M., Tauben 0,50—0,60 Mk. per Stück.

Fische. Hechte p. 50 Kilogr. 68—70 M., Zander 71—77 M., Barsche 60—61 M., Karpfen, große 85 M., do. mittelgr. 72 M., do. kleine 69 M., Schleie 61 bis 67 M., Bleie, mittel 56 M., Aland —, bunte Fische (Plötze 2c.) — M., Aale gr. — M., do. mittelgroße — Mk., do. kleine — Mk., Krebse, große pr. Schock — M., mittelgr. 4—6 Mk., do. kleine, 10 Centimeter, 2,25—2,50 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 108—112 M., IIa. 100 bis 105 M., schlesische, pommersche und posensche Ia. 106—110 M., do. do. IIa. 100—105 M., ger. Hofbutter 87—95 M., Landbutter 75—85 M. — **Eier.** Hochprima Eier 2,75 Mk., Kalkeier — Mk. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 Mark, do. blaue 1,20—1,60 Mk., do. weiße 1,20—1,60 Mk., Rimpansche Delikateß 5—6 M., Zwiebeln 9,50—10,50 M., per 50 Kilogr., Mohrrüben lange per 50 Liter 1 Mk., Blumenkohl, per 100 Kopf 30—35 M., Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, französisch 100 Kopf 10—12 Mk., Spinat per 50 Ltr. 3,00 M., Kochäpfel — M., Tafeläpfel, tyroler — M., p. 50 Kilo, Nüsse, per 50 Kilo Franz. Marbots 28—30 M., franz. Lots 24—26 M., rheinische — M., rumänische — M., Haselnüsse, rund. Sicilianer 26—28 Mark. do. lang, Neapolitaner 46—50 M., Paranüsse 35—48 Mark, franz. Krachmandeln 95—100 Mark. Apfelsinen, Messina, 11—15 Mark. Zitronen, Messina 9—14 M. per 50 Kg.

Bromberg, 4. März. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 176—180 Mk., geringer nach Qualität 170—175 Mk., feinster über Notiz. — Roggen nach Qualität 157—161 Mk., feinster über Notiz. — Braugerste nominell 160—165 Mk., Futtergerste 140—150 Mk. — Hafer nominell nach Qualität 150—160 Mk. — Kocherbsen 160—170 Mark. — Futtererbsen 140—155 Mk. — Wicken 150—160 Mark. — Spiritus 50er Konsum 51,50, 70er 31,25 Mk.

Marktpreise zu **Breslau** am 4. März.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	gering. Waare Höchster M. Pf.	gering. Waare Niedrigst M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	19 30	19 10	18 70	18 30	17 70	17 20
Weizen, gelber		19 20	18 90	18 60	18 20	17 60	17 10
Roggen		17 40	17 20	17 —	16 70	16 50	16 30
Gerste		18 —	17 30	15 80	15 30	14 30	12 80
Hafer		16 60	16 40	16 20	16 —	15 80	15 40
Erbsen		18 —	17 50	16 50	16 —	15 —	14 50

Raps, per 100 Kilogramm, 28,30 — 26,30 — 24,80 Mark.
Winterrübsen 27,90 — 26,30 — 24,70 Mark.
Schlaglein 21,50 — 20,25 — 18,— Mark.
Hanfsaat —,— — —,— — —,— Mark.

Breslau, 4. März. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen per 1000 Kilogramm —. Gekünd. —,— Ctr. per März 176,00 Br., April-Mai 177,00 Br., Mai-Juni 178,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) Gekündigt —,— Ctr., per März 165,00 Br., April-Mai 162,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) —. Gekündigt —,— Ctr., per März 73,00 Br., September-Oktober 65,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe. Gekündigt —,— Liter. Per März (50er) 51,20 Gd., (70er) 31,70 Gd., April-Mai (70er) 32,00 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz. **Die Börsenkommission.**

** **Hamburg,** 3. März. [Kartoffelfabrikate.] **Kartoffelstärke.** Primawaare 16½—16¾ M., Lieferung 16¼ bis 16½ M. **Kartoffelmehl,** Primawaare 16¼—16½ M., Lieferung 16¼—16½ M., Superiorstärke 17—17½ M., Superiormehl 17—18½ M. — **Dextrin** weiß und gelb prompt 25½—26 M. — **Capillar-Syrup** 44 Bé. prompt 19¾—20¼ M. — **Traubenzucker** prima weiß geraspelt 20—20½ M.

** **Hamburg,** 4. März. Die heutige zahlreich besuchte Generalversammlung der Waarenliquidationskasse beanstandete nach lebhafter Debatte einen Posten im Verlustkonto von 981 400 M. Dr. Max Cohen beantragte Vertagung der Versammlung und Einsetzung einer Revisionskommission zur Aufklärung der Verhältnisse, welche den Verlust herbeigeführt. Der Rechtskonsulent der Gesellschaft Dr. Wolffson erklärte, die Geschäftsordnung verlange für den Vertagungsantrag eine ⅔ Majorität und für den Revisionsantrag eine gewöhnliche Majorität, deßhalb sei gesonderte Abstimmung erforderlich. Dieselbe ergab die Annahme des Vertagungsantrags, während der Revisionsantrag in namentlicher Abstimmung mit großer Majorität abgelehnt wurde. Die Neuwahl des Aufsichtsrathes ergab die Wahl der von der Waaren-Liquidationskasse vorgeschlagenen Herren Riege, Cohnheim, Lutteroth, Reincke und Ruete.

** **Frankfurt a. M.,** 4. März. Der in der heutigen Aufsichtsraths-Sitzung der Mitteldeutschen Kreditbank vorgelegte Abschluß für 1889 weist einen Gewinn von 2 733 991 M. auf. Der auf den 10. April einzuberufenden Generalversammlung wird die Vertheilung einer Dividende von 7 Prozent vorgeschlagen. 100 000 M. sollen der Beamtenpensionskasse zugewiesen, 75 000 M. dem außerordentlichen Reservekonto zugeführt werden, und dieses Konto unter Zuweisung von 425 000 M. Mehrerlös aus dem Engagement mit dem Ungarisch-Deutschen Wald-Industrie-Verein auf eine Million Mark erhöht werden. Auf neue Rechnung werden 143 000 M. vorgetragen.

Vom Wochenmarkt.

s. **Posen,** 5. März.

Der Zentner Roggen 8,25 M., Weizen 8,75—9,10 M., Gerste bis 8,25 M., Hafer bis 8,10 M., Kocherbsen 8,50 M., Seradella 18—19 M. Das Schock Stroh 36 M., einzelne Bunde 75—80 Pf. Der Zentner Heu 2,50—2,70 M. Der Alte Markt war mit Kartoffeln schwach befahren, der Zentner wurde mit 1,50 M. bezahlt. Geflügel reichlich angeboten. 1 Puthahn von 6—9 M., 1 Puthenne 4—5 M., 1 Paar Hühner von 2 bis 3,75 M., 1 Paar Enten 4—5 M., 1 Gans 4—9 M. Eier die Mandel 60—65 Pf. Das Pfund Butter 1 bis 1,10 Mark. Grünzeug knapp, Preise unverändert. Der Auftrieb auf dem Viehmarkt in Fettschweinen war selten so begrenzt wie heute. Die Preise von 44—46 M. pro Zentner lebend. Speckschweine fehlten. Ferkel und Jungschweine nicht aufgetrieben. Kälber gegen 20 Stück im Preise von 26—32 Mark. Rinder standen nur 3 Stück zum Verkauf, im Preise von 24—26 M. pro Zentner. Das Angebot auf dem Fischmarkt war nicht von Belang. Das Pfund Hechte 65—70 Pf., Karpfen 70—80 Pf., Barsche 50 Pf., Schleie das Pfund 45—50 Pf., Zander 55 bis 60 Pf., Weißfische, Plötzen, nur todte, 30 Pf. Grüne Heringe 20 bis 25 Pf. Das Angebot in den zahlreich aufgestellten Fleischscharren war von bedeutendem Umfange. Der Absatz war jedoch nur mäßig. Der Markt auf dem Sapiehaplatze verkehrte bei reichlichem Angebot etwas lebhafter. Geflügel im Preise fest. 1 Paar Enten 3,75—5,50 M., 1 Puthahn 4—5,75 M., 1 Puthenne von 4—5 M., 1 schwere Gans 8,75—10 M., 1 Paar Hühner 2,75—3,50 M., 1 Paar Kapaune bis 4,50 M., 1 Paar junge Tauben bis 1 M. 1 Paar Flugtauben 1,20—1,30 M. Butter reichlich, das Pfund 1—1,10 M. Eier die Mandel 65—70 Pf. Aepfel, nicht gefroren, das Pfund 20 Pf. Rothe Rüben 5—6 Stück 14—15 Pf. 3—4 Wrucken 12 Pf. 1 Selleriewurzel 5—8 Pf. Anderes Küchen-Wurzelzeug im Ueberfluß. Grüne und gesalzene Heringe und geweichter Stockfisch über den Bedarf.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 5. März. Der Handelsminister Berlepsch soll nunmehr beauftragt worden sein, auf der Basis der gutachtlichen Resolutionen des Staatsraths Gesetzentwürfe auszuarbeiten, welche als Anträge Preußens an den Bundesrath gelangen und sodann zur Beschlußfassung dem Reichstage unterbreitet werden sollen. Das „Berliner Tageblatt“ erfährt, daß die Resolutionen des Staatsraths sich an die Beschlüsse des Reichstags betreffs der Arbeiterschutzgesetzgebung anlehnen. Insbesondere werden bis zur Einführung des erhöhten Arbeiterschutzes mit Rücksicht auf den derzeitigen Stand der Gesetzgebung Uebergangsbestimmungen getroffen. Als ein solches, vorbereitendes Stadium darf auch die Errichtung von Arbeiterausschüssen erachtet werden, welche von dem Staatsrath zwar nicht als obligatorisch begutachtet wurden.

London, 5. März. Bei der Deputirtenwahl im Stadtviertel Pancratius ist anstatt Cochranes, welcher zum Peer aufgerückt ist, der Gladstoneaner Bolton mit 2657 Stimmen gewählt. Der konservative Gegenkandidat Graham erhielt nur 2549 Stimmen. Die Gladstoneaner haben damit einen neuen Sitz gewonnen.

Berlin, 5. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung.“] Das Abgeordnetenhaus hatte heut Schwerinstag. Das Haus berieth zuerst den Antrag Zelle betr. eine Ergänzung der Städteordnung, welche den Gemeindebehörden die Möglichkeit geben soll, eine Aenderung der Wahlbezirke bei Verschiebung der Wählerzahl vorzunehmen.

Graf Clairon d'Haussonville sprach gegen den Antrag, der eine Verkürzung des Rechts der Wähler enthalte. Zelle, v. Oertzen, Krause und Langerhans betonten dagegen, daß gerade die Wahrung des Rechts der Wähler erzielt werde. Der Antrag wird an eine Kommission verwiesen. Desgleichen nach längerer Berathung der Antrag Conrad auf Wildschadenersatz. Für denselben wiesen Conrad und Reichensperger eine Beeinträchtigung gerade des kleinern Landbesitzes durch zu große Rücksichtsnahme auf die Jagdbesitzer nach. Für den Antrag sprachen alle Redner, auch die Konservativen, welche behaupteten, immer für Schutz der kleineren Landwirthschaft eingetreten zu sein.

Der Freisinnige Papendieck befürwortete gleichfalls den Antrag, wollte aber, daß nicht die Jagdbesitzer, sondern die Waldbesitzer den Schaden ersetzen sollten und zwar durch Zusammentreten zu Provinzialverbänden. Nach Erledigung von Wahlprüfungen und Petitionen erfolgte Vertagung bis Freitag. Fortsetzung der Etatsberathung.

London, 5. März. Der amerikanische Gesandte in London Abraham Lincoln ist gestorben.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 4. März Mittags 1,30 Meter.
" " 5. " Morgens 1,00 "
" " 5. " Mittags 0,98 "

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 4. März Abends: 16,0 Normalkerzen.

Börse zu Posen.

Posen, 5. März. [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus. Gekündigt —,— L. Kündigungspreis (50er) 52,10, (70er) 32,50. (Loko ohne Faß) (50er) 52,10, (70er) 32,50.

Posen, 5. März. [Börsenbericht.]
Spiritus fest. (Loko ohne Faß) (50er) 52,10, (70er) 32,50. August (50er) 53,80, (70er) 34,10.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 5. März 1890.

Gegenstand.			gute W. M.	gute W. Pf.	mittel W. M.	mittel W. Pf.	gering. W. M.	gering. W. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	—	—	—	—	—	—	—	—
	niedrigster		—	—	—	—	—	—		
Roggen	höchster		—	—	16	40	16	20	16	25
	niedrigster		—	—	16	30	16	10		
Gerste	höchster		—	—	16	—	15	—	15	28
	niedrigster		—	—	15	50	14	60		
Hafer	höchster		—	—	16	—	15	20	15	38
	niedrigster		—	—	15	70	14	60		

Andere Artikel.

	höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte M.	Mitte Pf.
Stroh (pro 100 Kilo)							Bauchfl. (pro 1 Kilo)	1	20	1	—	1	10
Richt-	6	50	6	25	6	38	Schweinefleisch	1	40	1	20	1	30
Krumm-	—	—	—	—	—	—							
Heu	6	—	5	75	5	88	Kalbfleisch	1	20	1	10	1	15
Erbsen	—	—	—	—	—	—	Hammelfl.	1	20	1	10	1	15
Linsen	—	—	—	—	—	—	Speck	1	80	1	60	1	70
Bohnen	—	—	—	—	—	—	Butter	2	40	1	80	2	10
Kartoffeln	3	20	2	60	2	90	Rind. Nierentalg	1	—	—	80	—	90
Rindfl. v. d. Keule v. 1 kg	1	40	1	20	1	30	Eier pr. Schck.	2	60	2	50	2	55

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 5. März.

	feine W. M.	Pf.	mittl. W. M.	Pf.	ord. W. M.	Pf.
	Pro 100 Kilogramm.					
Weizen	19	10	18	50	17	20
Roggen	16	80	16	60	16	40
Gerste	17	20	14	90	13	10
Hafer	16	30	15	80	15	30
Kartoffeln	3	—	2	20	—	—
Lupinen gelbe	15	10	14	50	—	—
Lupinen blaue	15	—	14	—	13	—

Die Marktkommission.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 5. März. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 4.			Not. v. 4.
Weizen flau			**Spiritus** fester		
pr. April-Mai	198 —	198 50	70er loko o. Faß	34 10	33 80
" Juni-Juli	196 50	197 —	70er April-Mai	33 70	33 50
Roggen flau			70er Juni-Juli	34 30	34 10
" April-Mai	172 —	172 —	70er Aug.-Septbr.	35 10	34 90
" Juni-Juli	168 75	169 —	50er loko o. Faß	53 60	53 30
Rüböl ermattend					
pr. April-Mai	68 75	68 30			
" Septbr.-Oktobr.	59 50	59 40			
Hafer					
pr. April-Mai	164 —	164 50			

Kündigung in **Roggen** — Wspl.
Kündigung in **Spiritus** (70er) 50,000 Liter, (50er) —,000 Liter.

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

			Not. v. 4.
do.	70er loko	34 10	33 80
do.	70er April-Mai .	33 70	33 50
do.	70er Juni-Juli .	34 40	34 20
do.	70er Juli-August .	34 90	34 70
do.	70er Aug.-Septbr.	35 20	35 —
do.	50er loko	53 60	53 30

		Not. v 4.			Not. v. 4.
Konsolidirte 4% Anl.	106 50	106 50	Poln. 5% Pfandbr.	66 10	66 10
" 3½% "	102 50	102 25	Poln. Liquid.-Pfdbr	60 75	60 75
Pos. 4% Pfandbriefe	102 10	102 —	Ungar. 4% Goldrente	88 —	88 40
Pos. 3½% Pfandbr.	99 60	99 75	Ungar. 5% Papierr.	84 75	84 75
Pos. Rentenbriefe	104 —	103 90	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	171 75	173 40
Oestr. Banknoten	171 45	171 40	Oest. fr. Staatsb. ultimo	95 60	96 40
Oestr. Silberrente	75 25	75 10	Lombarden ultimo	56 75	56 90
Russ. Banknoten	221 25	221 70	**Fondstimmung**		
Russ. 4½% BdkrPfdbr	98 90	99 10	schwach		

Ostpr. Südb. E. S. A	86 50	86 75	Schwarzkopf	237 25	241 50
Mainz Ludwighfdto	122 50	122 30	Königs- u. Laurah.	148 —	151 20
Marienb. Mlawdto	57 75	57 60	Dortm. St. Pr. La. A.	94 75	97 50
Italienische Rente	92 50	93 75	Inowrazl. Steinsalz	49 10	50 —
Russ 4% konsAnl 1880	94 60	94 25	Ultimo:		
dto. zw. Orient. Anl.	68 75	68 75	Dux-Bodenb. EisbA	210 25	212 25
dto. Präm.-Anl 1866	159 25	158 —	Elbethalbahn " "	96 90	97 50
Rum. 6% Anl. 1880	104 10	104 —	Galizier " "	83 40	83 10
Türk. 1% konf. Anl.	17 90	17 90	Schweizer Ctr. " "	149 —	150 80
Pos. Provinz. B. A.	— —	— —	Berl. Handelsgesell.	172 50	176 25
Landwrthschft. B. A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	169 —	172 —
Pos. Spritfabr. B. A	90 —	— —	Diskonto Kommand.	234 25	233 75
Gruson Werke	170 25	169 —	Russ. B. f. ausw. H.	74 10	74 —

Nachbörse: Staatsbahn 95 50, Kredit 169 75, Diskonto-Kom. 230 —

Stettin, 5. März. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		Not. v. 4.			Not. v. 4.
Weizen matt			**Spiritus** fester		
April-Mai	191 —	192 —	per loko 50 M. Abg.	52 70	52 60
Juni-Juli	193 —	193 50	" " 70 " "	33 20	33 10
			" April-Mai 70 M.	33 20	33 10
Roggen matt			" Aug.-Septbr. "	34 60	34 50
April-Mai	168 —	168 50			
Juni-Juli	167 —	168 —	**Petroleum***)		
			do. per loko	12 —	12 —
Rüböl still					
März	69 —	69 —	**Hafer**		
April-Mai	68 50	68 50	do. per loko		

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1¼ pCt.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 4. März, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nachd. Meeresniv reduz. in mm.	Wind.		Wetter.	Temp. i. Cels. Grad
Mullaghmor.	768	SW	4	Regen	6
Aberdeen .	759	SW	2	bedeckt	6
Christiansund	740	SW	8	Regen	5
Kopenhagen	767	WSW	2	Dunst	— 1
Stockholm.	759	WSW	2	wolkenlos	— 2
Haparanda	744	W	3	heiter	— 1
Petersburg	758	WSW	1	wolkenlos	— 6
Moskau .	763	N	1	wolkenlos	—16
Cork Queenst	773	NNW	2	wolkig	2
Cherbourg	771	SO	2	halb bedeckt	1
Helder . .	771	SW	2	wolkenlos	— 1
Sylt. . .	768	WSW	1	wolkig	— 1
Hamburg .	771	WSW	3	wolkenlos [1])	—10
Swinemünde	771	WSW	2	heiter	— 9
Neufahrwass.	768	W	1	heiter	— 6
Memel . .	766	SSW	1	Nebel	—10
Paris . .	771	NO	1	wolkenlos	— 9
Münster .	771	still		wolkenlos	—10
Karlsruhe.	771	NO	2	wolkenlos	— 8
Wiesbaden	772	NO	2	wolkenlos [2])	— 6
München .	769	SO	3	wolkenlos	—17
Chemnitz .	773	SW	2	bedeckt	— 9
Berlin . .	772	NW	2	heiter	— 6
Wien . .	772	WNW	1	wolkenlos	—10
Breslau .	770	NW	2	bedeckt	—10
Ile d'Aix .	769	NO	5	wolkenlos	— 6
Nizza . .	763	O	4	heiter	— 1
Triest . .	768	ONO	4	wolkenlos	— 2

[1]) Reif. [2]) Reif.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Minimum von etwa 730 mm liegt westlich von Finnmarken, auf seiner Südseite stellenweise stürmische westliche und südwestliche Winde verursachend, am höchsten, 774 mm, ist der Luftdruck über Irland. In Deutschland ist das Wetter ruhig, kalt und vorwiegend heiter. In Norddeutschland liegt die Temperatur bis zu 10, in Mitteldeutschland bis zu 12, in Süddeutschland bis zu 17½ Grad unter dem Gefrierpunkte. In Nord-Europa ist erhebliche Erwärmung eingetreten.

Deutsche Seewarte.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. (A. Röstel) in Posen.